



Gemeinsames improvisiertes Spiel macht Spaß und fördert die kognitiven Leistungen.

Musizieren gegen die Sprachlosigkeit

Musiktherapie unterstützt Aphasiker beim Spracherwerb

Die Geschichte Davids, der Saul mit den Klängen seiner Harfe beruhigt, ist ein frühes historisches Zeugnis für den therapeutischen Einsatz von Musik. Während in der biblischen Geschichte allein das Hören von Musik eine lindernde Wirkung erzielt, spielt bei der Arbeit mit Aphasikern vor allem die aktive Musiktherapie eine Rolle.

Wie der Name es bereits vermuten lässt, musiziert der Patient hierbei selbst, indem er entweder ein Instrument spielt oder singt. Dafür ist es keineswegs von Bedeutung, ob er bereits über musikalische oder gar instrumentale Vorkenntnisse verfügt. Nicht Virtuosität steht im Vordergrund, vielmehr gilt es, durch das Musizieren jene Gehirnareale zu aktivieren, in denen Musik verarbeitet wird. Langfristiges Ziel ist es, dass diese Bereiche die Funktionen der geschädigten linken Gehirnregion bis zu einem gewissen Grad übernehmen. In den letzten Jahren wurden die Erfolge von musiktherapeutischer Behandlung bei Aphasie in klinischen Studien

aus Amerika und Deutschland eindrucksvoll dokumentiert.

Singen statt Sprechen

Patienten, die durch einen Schlaganfall schwere Sprachverluste erlitten haben, können ihre Umwelt zwar noch gut verstehen, sind meist aber nicht mehr fähig, selbst zu sprechen. Allerdings gibt es unter ihnen einige, die in der Lage sind, Lieder mit Texten zu singen. Auf dieser lange bekannten Beobachtung fußt die Melodische Intonationstherapie (MIT), die in den 1970er Jahren in den USA entwickelt wurde. Sie besteht aus den ▶



Dr. Monika Jungblut erzielt mit Musiktherapie gute Erfolge.

Grundelementen Melodie und Rhythmus. Unter Anleitung eines Therapeuten lernen die Patienten, häufig gebrauchte Wörter zu singen, nach und nach werden diese Wörter zu Sätzen aneinandergereiht. Der Therapeut hält unterdessen die linke Hand des Patienten fest, gemeinsam klopfen sie Silbe für Silbe den Rhythmus des Satzes mit.

»Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand; so erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm«.

(I Sm 16, 23)

Eine Forschergruppe der Harvard Medical School unter der Leitung des deutschstämmigen Neurologieprofessors Gottfried Schlaug untersucht momentan in einer Vergleichsstudie die Wirksamkeit der Intonationstherapie und legte in einem 2008 veröffentlichten Artikel bereits erste vielversprechende Ergebnisse vor. Die Studienteilnehmer mussten sich einem intensiven Therapieprogramm aus 75 Behandlungssitzungen unterziehen. Danach ließen sich bei allen Teilnehmern erhebliche Verbesserungen beim Sprechen feststellen. Sie benutzten nicht nur wesentlich häufiger die richtigen Wörter, sondern bildeten auch längere Sätze. Kernspin-Aufnahmen, die vor und nach der Behandlung

angefertigt wurden, zeigten deutlich aktivierte Areale in der rechten Gehirnhälfte. Die Annahme der Forscher, dass die rechte Gehirnhälfte Funktionen der zerstörten Sprachareale der linken Gehirnhälfte übernehmen kann, scheint somit bestätigt zu sein.

Gemeinsames Musizieren als Weg zur Sprache

Auch die gelernte Opernsängerin und promovierte Musiktherapeutin Monika Jungblut war von der Tatsache fasziniert, dass Aphasiker oftmals mühelos Lieder singen können. Bereits seit zwölf Jahren arbeitet sie mit Patienten, die durch einen Schlaganfall oder andere Krankheiten gravierende Sprachverluste er-

litten haben. Aus der Praxis entwickelte sie in Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät der Universität Witten-Herdecke einen neuen Behandlungsansatz für chronisch kranke Aphasiker. Der geschützte Name SIPARI® leitet sich von den verschiedenen Bereichen der Therapie

ab: Singen, Intonation, Prosodie, Atmung, Rhythmus sowie Improvisation. Ihre Methode ist flexibel und lässt sich je nach Sprachverlust des Patienten sehr differenziert abstimmen. So verwendet sie nicht nur Wörter, vielmehr beginnt sie gerade bei Langzeitaphasikern oft mit einfachen Lautwechseln, die im Laufe der Therapie variiert und gesteigert werden. Wichtig bei ihren Übungen sind das Augenmerk auf Klangfärbung, Intonationsverläufe, die richtige Atmung und Rhythmen. Beim gemeinsamen improvisierten Spielen auf Instrumenten werden kognitive Leistungen gefördert, soziale Fähigkeiten trainiert und das Selbstvertrauen gefördert. »Das ist gerade für Aphasiker wichtig, bei ihnen sind



Musiktherapie: Fortschritte auch bei austerapierten Patienten

die sozialen Fähigkeiten durch den Sprachverlust oftmals verkümmert«, erklärt Monika Jungblut.

Die Effizienz ihrer Methode konnte sie in einer kontrollierten Gruppenstudie im Rahmen ihrer Promotion nachweisen. Sie arbeitete in einem Zeitraum von sieben Monaten mit acht Langzeit-Aphasikern, die durchschnittlich seit ca. elf Jahren sprachlos waren und als austerapiert galten. Am Ende dieses Zeitraums hatten sechs der Teilnehmer deutliche sprachliche Fortschritte gemacht,

was mit dem sogenannten Aachener Aphasie-Test auch nachgewiesen werden konnte. Ein weiterer Patient, dessen Fall Dr. Jungblut in einer Einzelstudie veröffentlichte, ist seither wieder in der Lage, Gespräche zu führen, zu telefonieren und sich im Alltagsleben sprachlich einzubringen. »Diese Erfolge sind für mich sehr beglückend«, erzählt Monika Jungblut. Davon profitieren auch Schlaganfall-Patienten aus Essen. »Wir arbeiten eng und sehr gut mit Dr. Jungblut zusammen«, erzählt Christiane Mais, Leiterin des regionalen Schlaganfall-Büros Ruhr in Essen. (vs) ◀

Informationen

www.musiktherapie.de

www.sipari.de

www.musicianbrain.com

www.reha-musik.de